



Zustimmung sämtlicher 42 Gemeinderäte zur Deutschen Front übergeben. Vizekanzler von Papen hat Kommerzienrat Köhling im Namen des ganzen deutschen Volkes folgenden Danktelegramm geschickt:

„Ich beglückwünsche Sie und die Mitangeklagten zu dem nur der Gerechtigkeit entsprechenden Urteil der Strafkammer Saarbrücken. Das deutsche Volk dankt Ihnen und allen Mitkämpfern für den jetzigen Jahren geführten Kampf gegen den jedem menschlichen und internationalen Recht widersprechenden unmoralischen Zwang einer landfremden Verwaltung. Deutsche Kinder in französischen Schulen erziehen zu lassen. Ihre Handlungsweise war nicht nur nicht anständig, sondern sie diente durch den Kampf gegen das Anrecht der Herbeiführung des wahren Friedens, um den zwei große Völker sich bemühen. Möge die Weltöffentlichkeit aus diesem Prozeß erneut erkennen, wie unhaltbar die Verhältnisse in diesem, unter landfremder Regierung stehenden deutschen Gebiete sind.“

### Abgefeimte Emigrantentüge

Keine Gelder für ausländische Nationalsozialisten

Berlin, 9. Dez. Vor kurzem hatten die „Berliner Tagwacht“ sowie das „Abendblatt“ behauptet, daß 1.500.000 RM. von der NSDAP an Schweizerische Nationalsozialisten verteilt worden seien. Wie der Reichsfinanzminister der NSDAP hierzu partiantlich feststellt, ist diese Behauptung frei erfunden, denn niemals sei auch nur ein Pfennig an ausländische Nationalsozialisten gegeben worden. Es bestehe im Gegenteil seitens der Parteiführung der strikte Befehl an die Parteimitglieder, daß jegliche Unterstützung ausländischer Nationalsozialisten oder Sozialisten streng verboten sei.

### Bouconr gegen Italiens Reformpläne

Paris, 8. Dez. Außenminister Paul-Boncour gab heute vor der Presse eine Erklärung ab zu den Bestrebungen einer Völkerverbandsreform. Ich lege Wert auf die Feststellung, daß es sich hier um eine rein konkrete Vorfrage unterbreitet worden ist. Wenn dies geschieht, werden wir ihn prüfen. Wenn man uns vorschlägt, über eine Anpassung zu verhandeln, sind wir dazu gern bereit, vorausgesetzt, daß man die Grundlagen des Völkerbundes, die auf der Achtung der Rechte aller Nationen und ihres gemeinsamen Anteils an der Organisation des Friedens beruhen, nicht antastet, und daß es sich nicht um die Art der Organisation, die als Ausdruck dieser Grundlage zu gelten haben. Ich für meinen Teil finde, daß der Völkerbund auf das Grundsätzliche der Gleichheit zwischen allen Nationen, der für mich unantastbar ist, mit der augenblicklichen Lage in Einklang bringt. Ich bekämpfe die Versuche, innerhalb des Völkerbundes irgendeine Hegemonie zu schaffen.

Es ist eine fessame Verkennung der Wirklichkeit, die Willenspolitik im Gegensatz zur Völkerverbandspolitik bringen zu wollen, wie dies von gewisser Seite geschieht. Die von uns unterzeichneten Ententen und Pakte liegen im Rahmen des Völkerbundes und sind untrennbar mit seinem Mechanismus verbunden. Sämtliche Ententen und sämtliche Pakte wären neu zu gestalten, wenn der Völkerbund fortfallen sollte.

Deshalb denken wir nicht daran, den Völkerbund direkt oder indirekt auch nur im geringsten antastet zu lassen. Er ist und bleibt die Grundlage unserer Politik, ob man will oder nicht!!

### Württemberg

#### Note Heber werden interniert

Stuttgart, 8. Dezember. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte sechs Stuttgarter Anhänger der NSD. in nichtöffentlicher Sitzung zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 2 Monaten bis zu 2 Jahren. Sie hatten in der Zeit von Mai bis August d. J. in Stuttgart Druckschriften mit teilweise hochperzantem Inhalt in Kenntnis und Billigung dieses Inhalts verbreitet.

### Weihnachtsfeiern sind erlaubt!

Auf dem Lande besteht vielfach die Meinung, daß in diesem Jahr Weihnachtsfeiern der Vereine, Verbände usw. verboten seien. Diese Auffassung ist vollkommen irrig, wie

nachfolgende Bekanntmachung der Gauleitung der NSDAP. Württemberg beweist: Weihnachtsfeiern dürfen stattfinden, wenn dieselben in würdiger Form abgehalten werden. Tanz-Verlosungen, „Glückhaben“ sind nicht statthaft. Die Kreisleiter und Ortsgruppenleiter erhalten in den nächsten Tagen diesbezügliche Richtlinien durch die Gau-Propagandaleitung. Die Veranstalter wollen sich um Auskunft an die vorbezeichnete Dienststelle wenden.

nr. 511.

### Neuorganisation beim Jungvolk

In Anlehnung an die Neuerteilung der Hitlerjugend ist der frühere Jungbann Alt-Württemberg (119) in die Jungbände „Stuttgart“ (119) und „Alt-Württemberg“ (180) unterteilt worden. Die Führung beider Jungbände behält Jungbannführer Henschardt. Auch der Standort Stuttgart ist dieser Neuerteilung entsprechend aufgelöst und in einzelne Stämme (die den HJ-Unterbänden entsprechen) eingeteilt worden. Es bestehen jetzt folgende Stämme: Stuttgart-Süd (I), Führer Karl Schilles; Stuttgart-West (II-III), Führer Walter Schmed; Feuerbach-Zuffenhausen (IV), Führer Karl Koller; Gansstadt (V), Führer Roland Saifer; Stuttgart-Ost (VI), Führer Emil Hausmann; Stuttgart-Mitte (VII), Führer Karl Mejer.

### DHJ-Jugend kommt zur H.

Wieder hat ein großer Teil der württembergischen Jugend sich zur Einheit der Jugendarbeit gefunden. Die Jugend des DHJ verzichtet darauf, getrennt vom höheren Schüler- und vom jugendlichen Handarbeiter zu marschieren. Sie steht fortan ohne Ansehen der Konfession und der Stände einfach als Deutsche Jugend im Glied der Braunen Kolonnen.

Die von ihr bisher geleistete berufliche Erziehungsarbeit und nationalsozialistische Wirtschaftsförderung soll mit gleichem Tage auch allen jenen Jungmännern, die bereits der Hitler-Jugend angehören, wegen der bisherigen Konfuzierung aber nicht zugleich im DHJ sein konnten, zugute kommen. Die DHJ-Jugend gliedert sich um so lieber in die große Deutsche Jugendarmee ein, weil sie weiß, daß die Formen des neuen Gemeinschaftslebens genau die gleichen sein werden und für die Deutsche Jugend mit vereinter Kraft ihren hohen Ziel, dem Dienst an Volk und Staat noch freudiger und ungehemmter nachstreben kann.

### Aus Konzentrationslager mit dem Mohling

Süßen, 8. Dez. Ein ganz roher Akt von Tierquälerei spielte sich auf dem Güterbahnhof in Süßen ab. Dort sollte ein zwei Hühnern gehöriges altes und schwaches Pferd einen Wagen im Gewicht von 91 Ztr. vorziehen. Da das Tier das Führerwerk nicht vom Platz brachte, wurde ihm zunächst eine Tede über den Kopf geworfen und dann von den Besitzern, sowie einem auswärtigen Bauunternehmer etwa eine halbe Stunde lang mit Peitschenhieben und Zügelzerrn derart bearbeitet, daß es umsinkt und infolge Reizens der Herzschlagader auf der Stelle verendete. Nach dem tierärztlichen Befund hätte das Tier, das ein Alter von 25 Jahren anwies, höchstens noch eine Last von 25 Ztr. ziehen können. Gegen die Tierquälerei ist ein Strafverfahren wegen Tierquälerei in die Wege geleitet worden. Hoffentlich werden ihnen die Bestimmungen des neuen Tierchutzgesetzes ein für allemal die Lust zur Wiederholung einer solch gemeinen Handlung verderben.

### Walen leistet vorbildliche Arbeit

Kalen, 8. Dez. Ganz gewaltige Leistungen hat das hiesige örtliche Winterhilfswerk zu verzeichnen. Im Monat Oktober waren es 700, im November 970 und im Dezember sind es über 1300 Familien, denen zur Linderung der Not Gaben in irgendeiner Form zugewendet wurden: Gemüse, Kartoffeln, Mehl, Gutfische für die hiesigen Geschäfte im Wert von 20-40 Mq. Gutscheine für je 1 Ztr. Weißtuff usw.

Warthausen, O.A. Biberach, 8. Dez. (Das gefährliche Hühneraugenmittel.) Eine ältere Frau wollte eine Flasche mit Hühneraugenmittel öffnen. Zur Öffnung benötigte sie einen Korkzieher. Ueberraschend schnell löste sich der Kork aus der Flasche. Von dem Inhalt ging der Frau ein Teil ins linke Auge, das sich rasch entzündete. Kertzliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. Man hofft, daß das Auge erhalten bleibt.

Ellwangen, 8. Dez. (Verurteilter Bürgermeister.) Die Große Strafkammer hat den 33 Jahre alten verheirateten Bürgermeister Schiefer aus Dettingen, O.A. Heidenheim, wegen schlagartigen Falschgebens, Betrugs, Amtsunterschlagung und handelsrechtlicher Anterue und Unterschlagung zu 11 Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

Göppingen, 8. Dez. (Maufe sorgten für den Winter vor.) In Schlat ist dieser Tage ein alter Obstbaum gefällt worden. Da der Stamm in seinem unteren Teil vollkommen hohl war, hatten sich Maufe darin niedergelassen, die im Laufe des Som-

mers einen Wintervorrat von etwa 20 Pfund Dinkel hineingebracht hatten. Die baumbewohnenden Ragetiere wurden getötet und der Wintervorrat einer weiteren Verwendung zugeführt.

## Aus Stadt und Land

Nagold, den 9. Dezember 1933.

Wer die Welt vernünftig ansieht, den steht auch sie vernünftig an.

### Was ist heute und morgen los?

Samstag: 4 Uhr: NSDAP-Kreis-Schulungstagung, Waldhornsaal. (Siehe Schwarzes Brett von gestern). 8.15 Uhr: Tonfilmtheater, „Die Tochter des Regiments“.

Sonntag: 1 Uhr: Winterhilfsspiel Fußball — 2 Uhr: Winterhilfsspiel Handball (je Hindenburgplatz). 1.30 Uhr: NS-Haus-Mittelschulungsverammlung, Traubensaal. 2 Uhr: Neuhäuslebener, Verammlung Löwen. 2.15 Uhr: Tonfilmtheater „Die Tochter des Regiments“ — 7.30 Uhr: Konzert- und Theaterabend, Sturmbannkapelle 1/180, Löwenaal. 8 Uhr: Das Evangel. Dönerreich, Vortrag Vereinshaus.

### Tonfilmtheater

#### Die Tochter des Regiments

In Schottland herrscht Whisikfrieg. Die Polizei, die den Schmugglern im Hochgebirge nicht gewachsen ist, ruft Militär zur Hilfe herbei. Das 13. Hochlandregiment bezieht in dem Städtchen Little Blackfrie Quartier. Bei diesem Regiment befindet sich ein junges Mädchen, das die Rolle eines Tambourjungen spielt. Es ist eine Waise, die als ganz kleines Kind während des Weltkrieges gefunden und vom 13. Hochlandregiment adoptiert wurde. Das ganze Regiment vertritt Vaterliebe an ihr. Dieses Mädchen ist Susan Dora, sie brilliert, spricht flüchtig, ist von grotesker Beweglichkeit des Geistes und des Körpers, erschütternd ulzig und noch höherer mimischer Begabung in ihrer Lamp-Parodie. Auf der gleichen Höhe Adele Sandrod, eine lebendige Fronte auf unsere ganze Gesellschaft, von herrlicher Ueberlegenheit und Unverlogenheit diese allwissende Lady. — Im Beiprogramm ein interessantes naturwissenschaftlicher Filmstreifen und ein lautes Autorennen.

### Vortrag über das evang. Oesterreich

Zimmer wieder richten sich heute unsere Blicke in Schmerz, Sorge und Hoffnung auf das österreichische Bruderland. Es ist schwer, aus Zeitungsberichten ein wirkliches Bild von dort zu bekommen. Umso wertvoller ist es, wenn uns am morgigen Sonntag Abend der Leiter der Co. Kinderanstalten in Salzburg (Niederösterreich) Pfarrer Joannauer, von der Lage der evang. Kirche in Oesterreich berichten wird. Der Schreiber dieser Zeilen war im Frühommer 8 Tage im schönen Salzberg. Man hatte eben einen neuen Weg angelegt, der auf einen der Berge führte; unten kündete eine Tafel den Namen: Adolf Hitler-Weg. Wie hätten wir einen Weg in die Höhe besser bezeichnen können?, erklärte Pfarrer Joannauer. Ob die Tafel wohl heute noch hängt? — Wer gerne von einem evangelischen Oesterreicher über Oesterreich etwas hört, ist herzlich eingeladen (Siehe auch Anzeige).

### Der Inventurausverkauf 1934

#### Einheitliche Regelung beantragt

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Deutsche Industri- und Handelskongress sind an den Reichswirtschaftsminister mit der Bitte herangetreten, wenigstens für den kommenden Inventurausverkauf den Landesregierungen eine übereinstimmende Regelung zu empfehlen, die diese dann bei den ihnen untergeordneten Verwaltungsbehörden veranlassen können. Zugleich haben die Spitzenverbände bestimmte Vorschläge über die Fällung der einzelnen Ausverkaufsanordnungen gemacht. Danach soll der Beginn der Inventurausverkäufe allgemein auf den 1. Februar festgelegt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß einheitliche Termine die bezüglichen Konkurrenzverhältnisse unnötig verwickeln und daß auch die Lieferanten des Einzelhandels an einem einheitlichen Beginn interessiert sind, um klare Dispositionen treffen zu können.

Aus den gleichen Gründen rechtfertigt sich die einheitliche Festlegung der Dauer des Inventurausverkaufs, nämlich vom 1. bis 15. Februar 1934. Ferner werden einheitliche Vorschriften über die Art der Ankündigung der Veranstaltung für nötig gehalten. Hier kann man an die schon in vielen Bezirken erlassenen Regelungen anknüpfen. So sollen die Ankündigungen in öffentlichen Mitteilungen (wie Zeitungsinseraten) nicht früher als 24 Stunden vor dem Beginn erfolgen. In den Schaukästen sollen überhaupt keine vorzeitigen Angebote stattfinden. Unzulässig sollen schließlich Preisgegenüberstellungen sein sowie die Verwendung von Bezeichnungen wie „regulär“, die regelmäßig zu einem Mißbrauch führen. Die Spitzenverbände glauben damit rechnen zu dürfen, daß der Reichswirtschaftsminister und die Landesregierungen ihren Anregungen entsprechen werden.

### Milchverförungsverband Eng-Nagold

Unterm 26. 11. 1933 läßt der Reichsmilchkommissar Freiherr von Ranke die für das Verbrauchgebiet der Stadt Pforzheim bestehenden

milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse „Körblicher württembergischer Schwarzwald und milchwirtschaftlicher Zusammenschluß für das Verbrauchgebiet Pforzheim“ auf und ordnet den „Milchverförungsverband Eng-Nagold“ mit sofortiger Geltendmachung an. Die Geschäftsstelle befindet sich bis auf weiteres in Pforzheim, Jahnstraße 22, Fernruf 5618. Als Geschäftsführer wurde Volkerei-Instrukteur F. X. Steinbauer, Karlsruhe beauftragt.

### Zur Steuerumlage 1933

Vom Bürgermeisteramt werden in diesen Tagen die Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1933 ausgegeben. Die Berechnung der einzelnen Schuldigkeiten gestaltet sich gegenüber den Vorjahren zum Teil etwas kompliziert. Die häufige Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer beträgt 5 Prozent. Dieser Steuer unterliegt das gesamte ursprüngliche Grundkataster (Wald- u. übrige Kulturarten) mit 25 v. H. (im letzten Jahr 50 v. H.), Gebäude- und Gewerbesteuer werden wie seither mit 100 v. H. zu Grunde gelegt. Der Gemeindeumlagejah beträgt 20 Prozent. Ihm waren zu unterstellen das gesamte Grundkataster mit 85 Prozent (bisher 100 Prozent) und das Gebäude- und Gewerbesteuer wie seither mit 100 Prozent. Die Höhe der Grundbesitzschuldensteuer ist die gleiche wie im Vorjahr. Dawegen sind die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und zur Landwirtschaftskammer mit 4,7 und 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr (5,2 und 0,8 Prozent) etwas niedriger geworden (Siehe auch Anzeige).

### Ruhestand Amtsoverweierer

Unterjettungen. Durch Verfügung des Innenministeriums vom 20. Oktober dieses Jahres wurde Bürgermeister Bröckle am 30. November in den Ruhestand versetzt. Der am 1. Dezember als Amtsoverweierer auf die hiesige Ortsvorsteherstelle bestimmte amtsortliche Bürgermeister Adele hat den Posten nicht angetreten. Da der neue Gemeindevorstand noch nicht bestimmt ist, hat das Oberamt nach Anhörung des Gemeinderats den bisherigen Bürgermeister Bröckle als Amtsoverweierer bestellt.

### Ein vorbildlicher Entschluß

Calw. Der Eisenbahner-Eingehör Calw hat beschlossen, in diesem Jahr auf die Veranstaltung einer Weihnachtsfeier zu verzichten und hat dessen dem Winterhilfswert 10 Mark zu überweisen.

### Antisozialen

Aichalden O.A. Calw. Bürgermeister Friedrich Frohmann, Landwirt in Aichalden, ist vorzeitig nachmittags als Ortsvorsteher der Gemeinde Aichalden von Landrat Nagel in freiwilliger Weise verabschiedet und in sein Amt eingesetzt worden. Dem Akt der Verabschiedung wohnten auch Kreisleiter Bauer-Calw an, welcher ebenso wie die Vertreter von Kirche und Schule, das Wort zu einer Ansprache nahm.

### Fremdenmeldungen. — Berufsjubiläum

Freudenstadt, Aargäste und Götanten 80 (1932: 900; 1931: 888). Wanderer: 176 (1932: 747; 1931: 718). Auffallend ist die erfreuliche rasche Abnahme der Zahl der Wanderer von Vorjahr bis heute. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit und der Kampf gegen das Bettelunwesen sind die Gründe dafür. Schreiermeister August Weiler, Margaltstraße 11 Freudenstadt, kann heute seine 50jährige Berufstätigkeit feiern.

### Amtseinführung. Persönliches

Köhlberg O.A. Freudenstadt. Am Montag wurde in Anwesenheit von Landrat Knapp und Kreisleiter Lüdemann, Hermann Schäfer, Leiter beim Oberamt Freudenstadt, als Amtsoverweierer in die seit Frühjahr vakante Bürgermeisterei eingeführt. Bei dem feierlichen Einführungsakt auf dem Rathaus sprachen Landrat Knapp, Kreisleiter Lüdemann, Dr. Strauß der leitende Bürgermeisterstellvertreter Kaufmann Schwenk, Bürgermeister Beutler-Dietersmeist, Gemeindepfleger Arit und der neue Bürgermeister, Anstehendes war dann ein zwangloses Beisammensein im Kaffee bei Gemeindevorsteher. — Albert Moser, Dentist in Köhlberg, hat in Stuttgart sein Staatsexamen mit bestem Erfolg bestanden.

### Beschmelzung

Wilsbad. Die Beschmelzung der hiesigen Ortsgruppe der Neuhäuslebener mit der Ortsgruppe des Haus- und Grundbesitzervereins Wilsbad wurde am vergangenen Sonntag in einer Versammlung im „Schwarzwaldhof“ rollzogen.

### Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und nasskaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rißig und juckend werden. Bei dem Hin- und Herbewegen findet die Haut in Verlegenheit, der sie in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Leaden zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pf. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

## Besuchet die Winterhilfsspiele am Sonntag, den 10. Dezember in Nagold auf dem Hindenburgplatz

1.00 Uhr: Fußball: A.S. Sportverein geg. comb. 2. u. 3. Mannsch.

2.00 Uhr: Handball: Bezirk Calw gegen Bezirk Nagold





**Stadtgemeinde Calw**  
 Zu dem am nächsten Mittwoch, den 13. Dez. 1933 stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt**  
 1263  
 erteilt die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen bezüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind eingehalten. Über die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Breitschienenwagen und beladene Langholzwagen den Marktplatz nicht befahren.  
 Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

**Berücksichtigen**  
 Sie beim Einkauf das  
**Bäckergewerbe!**

Zur Weihnachtsbäckerei  
 empfehlen zum billigsten Tagespreis  
**sämtliche Mehlsorten**  
 in prima Qualität  
 sowie sämtl. Zutaten

Ferner für die Festtage alle Sorten  
**Klein-Backwerk**  
 Kaffee- und Teegebäck

Die Mitglieder der  
**Bäckerinnung Nagold**  
 und Umgebung 1396

Das Neueste in 1442  
**Damentaschen** einfache und elegante Modelle  
 Offenbacher Fabrikat  
**Reisekoffer** in allen Größen und Ausführungen  
 Aktentabellen, Schulmappen  
 Dokumententabellen, Portemonnaies, Brieftaschen, Schüleretuis  
 die praktische Einkaufstasche mit Reißverschluss  
 Reiseneffaires  
 Schulranzen prima Handarbeit  
 Rucksäcke, Brotbeutel, Tornister  
**L. Grüninger, Nagold**

**Als Vieh-Lebertran-Emulsion**

**M. Brodmanns „Osteosan“**  
 (Wohlgeschmeckt, leicht und sicher verträglich, und Fütterung wertig nach M. Brodmanns „Ratgeber“, Seite 7) Hergestellt durch in weiteren Vertriebsstellen über ganz Süd- u. Westdeutschland  
 M. Brodmann, Offenbach a. M., S. 119, Tel. 119  
 Verkaufsstellen: Göttingen: J. G. Hummel, Köln: Emmingen: G. Palmer, Bader u. Sohn, Altona: Löwenbräuerie, D. Hiller; Schwarzwald-Drogerie, J. Schlumberger, Waldorf; Georg Bohl, Handlung 010

In 1366  
**Damen-Mänteln**  
 finden Sie bei mir große Auswahl und billigste Preise  
**Christian Schwarz**  
 Bahnhofstraße

Die vom NS-Lehrerbund herausgegebene  
**Liederammlung:**  
**Wir tragen Deine Fahnen**  
 ist für 15 Pfennig vorrätig in der  
 Buchhandlung Jaifer  
 Nagold

Heldhausen, den 7. Dezember 1933  
 1398  
**Todes-Anzeige**  
 Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Barbara Maier**  
 Bahndröbers a. D. Witwe geb. Blach  
 am Donnerstag Abend 5 Uhr nach länger, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von nahezu 67 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.  
 In tiefer Trauer bitten um stille Teilnahme:  
 die Kinder:  
 Frieda, Friedrich, Otto, Klara Pauline, Anna und Gotthold  
 Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr

**SPART**  
 bei Eurer Genossenschaftsbank  
 sie fördert die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle

Die  
**Gewerbebank Nagold**  
 e. u. m. b. H.  
 als Bank des Mittelstandes und Sparkasse nimmt  
**Spareinlagen**  
 von jedermann entgegen 1300

**Koffenhygienische Sibel**  
 Der deutschen Jugend zuliebe geschrieben von Dr. med. Schwab.  
 Dauerhaft gebunden zu M. 2.20 vorrätig bei Buchhandlung Jaifer

Sonntag abend 8 Uhr im Vereinshaus Vortrag von Hr. Jaquemar, Salzbad  
**„Die evangelische Kirche im heutigen Oesterreich“.**  
 Jedermann ist herzlich eingeladen. 1445

**Fortpreislifen**  
 werden erschienen und vorrätig bei Buchhandl. g. Jaifer

**Al. Einfamilienhaus**  
 m. Garten, von kinderlos, über baldigst zu mieten gesucht.  
 Angebote unter Nr. 1416 an die Gesch. Stelle d. Bl.

**Otto Harr**  
 Sattler  
 Adolf Hitlerplatz.

**Düres Brennholz**  
 eichenes, und 2 Meter buchene Scheiter verkauft oder tauscht gegen Brot-Getreide  
**Fr. Weinmann**  
 1428 Breitenberg.

**Hafer-Zwieback-Mehl**  
 bestbewährtes Kindernahrungsmittel  
**H. GAUSS**

**Bäuerliches Erbhofrecht**  
 vom 15. Mai 1933  
 Text mit ausführlichem Sach-Register, für 45 Pf vorrätig in der Buchhandl. Jaifer, Nagold

Waldorf, den 8. Dezember 1933  
**Todes-Anzeige**  
 Unerwartet rasch ist heute mittag unser lieber Sohn und Bruder  
**Gottlieb Stiefel**  
 im Alter von 14 Jahren sanft entschlafen. 1452  
 In tiefem Leid  
 Familie Jakob Stiefel, Manzerstr.  
 Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr

Moderne  
**Herren- u. Damenstoffe**  
**Wolldecken**  
**Kamelhaardecken**  
**Strickgarne**  
**Strickwaren**  
 empfiehlt bei besten Qualitäten und billigsten Preisen 1435  
**Wollspinnerei**  
**Rentschler**  
 Nagold

**Puppenwagen**  
 in großer Auswahl nur moderne Formen  
 Stubenwagen von 2.85 Mk. an  
 Kastenwagen zu 10.50, 11.25, 12.50, 13.—, 14.—, 16.— und 25.— Mk.  
 Sportwagen von 3.50 bis 13.— Mk.  
**L. Grüninger, Nagold** 1443

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Ein Posten  
 kamelhaarfarbige 1445  
**Wolldecken**  
 mit kleinen Fehlern weit unter Preis  
**Christian Schwarz**  
 Bahnhofstraße

Ein wohlfeiles, passendes  
 Weihnachts-Geschenk ist  
**„Die Geschichte der Stadt Nagold“**  
 von Studiendirektor Dieterle und Professor Schuster  
 Der stattliche, über 400 Seiten umfassende Band enthält viele Abbildungen auf Kunstdruckpapier  
 Preis in 1/2-Leinen geb. nur M. 3.50, in 1/4-Leinen M. 4.50  
 Verlag von G. W. Jaifer, Nagold.

**Bitte der Kleinkinderschule**  
 Für unsere 190 Kinder bitten wir um Ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, die Eltern und Freunde um eine Beihilfe biegen.  
 Die Kinder-schwester  
**Christiane Schwarz**

**Hemdflanell-Reste**  
 und 1443  
**Abschnitte**  
 außerordentlich billig  
**Christian Schwarz**

**Einladung**  
 Am Sonntag, den 10. 12. 1933, findet nachm. 1.45 Uhr im Galthof zur Traube eine  
**Verammlung des gesamten Mittelstandes (Handwerk und Gewerbe)**  
 statt. Redner ist Hr. Kierings vom NS. Hago Gau Württemberg (früherer Kampfbund). Der Redner wird sprechen über:  
**„Handwerk, Handel u. Gewerbe im nationalsozialistischen Staat“.**  
 Es sollte an dieser Verammlung kein Handwerker oder Gewerbetreibender fehlen.  
 1436 NS.-Hago Kreis-Amtsleitung  
 Otto Kappler

**Stadt- u. Feuerwehrkapelle Nagold**  
**Sturmabteilung I/180**

**Einladung**  
 zu dem morgen Sonntag, den 10. Dezember 1933, abends präzis 7 1/2 Uhr im Saalbau zum Löwen-Nagold stattfindenden  
**Konzert- und Theater-Abend**  
 der zufolge seines reichhaltigen Programms genügende Stunden verspricht.  
 Saalöffnung 7 Uhr. — Eintritt 50 Pfennig

**Kalender 1934**  
 Nationalsozialistischer Volks- und Familienkalender . . . 50 Pf  
 Fahrer hinkender Boten . . . 50 „  
 Schwäb. Heimat-Kalender . . . 50 „  
 Kath. Volks- u. Hauskalender 50 „  
 Christlicher Hausfreund . . . 45 „  
 Stuttgarter Bilder-Kalender 40 „  
 Regensburg. Marienkalender 65 „  
 Neukirchener Abreißkalender 90 „  
 vorrätig bei  
 Buchhandl. Jaifer, Nagold

**Unkündbare Tilgungsdarlehen**  
 von M. 500.— bis M. 5000.— erhalten Sie auf Darlehensvertrag nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit durch die  
**Württ. Kreditkassa für Gewerbe und Handel**  
 (Unter Aufsicht des Reichsbeauftragten)  
 Auskunft erteilt der Landesverband württ. Haus- u. Grundbes.-Vereine e.V., Heilbronn 44  
 Bei schriftl. Anfrage Rückporto beilegen  
 Hauptvertreter: Robert Heiselhart, Altensteig 6A, Nagold  
 Vertreter: Fr. Kinderknecht, Unterjettingen. 1453

**Edler Schmuck als Festgeschenk!**  
 Das deutsche Gold, **Bernstein** sowie viele neue Muster wertigerer deutscher Arbeit sind ausgestellt bei  
**Adolf Heuser - Nagold,** Verkaufsstelle der **Alpina-Uhren**



# Was

kauft man  
seine

# Weihnachtsgeschenke?



## Otto Kappler

Nagold, Fernruf 401

Solinger  
Stahlwarenhaus

SA-Bedarf

### Haushaltsartikel

sind praktische Weihnachtsgeschenke

Kupferwärmflaschen	Waschpresse „Frauenlob“
Bäckformen	Emaillierte Brotkasten,
Bilzfürhrührsessel	schöne Dekore
Mandelreißer	Wandkaffeemühlen
„Jupiter“, die Universal-	„Amelit“ Stahl-Koch- und
Haushaltsmaschine	Braterschirre
Moderne Haushalts-	Kohlenkasten
Waagen „Gewichtslos“	Ofenset Irne
Schöne Auswahl	Billige Preise

C. Waker Kupferschmied

### Geschenkkarton

Mk. -95, 1.30, 1.40, 1.50, 1.75, 1.80, 2.-, 2.60, 3.-, 3.50

### Seifen in Karton

nur Marken in Ia. Qualität, à Karton Mk. -60, -80, -90, 1.20, 1.80, 2.-

### Weine

Liter- und 3/4 Liter-Flaschen von 90 Pfg. an  
Schokolade, Pralinen, Messmer-Kaffee u. Tee, Kakao  
Sämtliche Backartikel und Gewürze

Vorstadt-Drogerie Willy Letsche

### Passende Geschenke für Groß und Klein:

#### Korbmöbel

modernste Ausführung  
Neuheiten in Wäsche-Tüchen, sowie  
Arbeits-, Hand- und Brotkörbe,  
sehr aparte Bast-Arbeiten wie  
Taschen und dergleichen.

Puppenkasten- und Pappen-Stubenwagen  
etc. sehr preiswert bei

G. Katz, Adolf Hitlerplatz

### Pallende Weihnachtsgelchenke

~~Winterbekleidungsstücke~~ sind ~~fehlend~~

### Winterbekleidungsstücke

wie:

flotte Mäntel, Anzüge  
für groß und klein

warme Lodenjoppen  
Windjacken usw.

Hüte Mützen

alles in grosser Auswahl  
mit mod. Sitz, preiswert und in  
guter Verarbeitung aus dem

Herren- und Knabenbekleidungshaus

## Chr. Theurer

Nagold - Bahnhofstrasse

### Ein Sparbuch zu



von der  
Gewerbebank Nagold

### Ein unvollständiger Weihnachtstisch

ist freudlos

Machen Sie ihn durch  
schöne Bestecke  
vollständig.

Reizende

### Besteck- zusammen- stellungen

in echt Silber, versilbert  
und Nirosta, sowie alle  
Einzelteile

Viele neuzeitliche Muster in W.M.F., Bruckmann-  
und OKA-Bestecken halte ich für Sie bereit.

Ferner auch

Tafel-Geräte in großer Auswahl

## FR. GÜNTHER

Uhren, Schmuck, Optik u. Metallwaren

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen!

### Spielwaren aller Art

finden Sie in reichhaltiger Auswahl bei

## Wilhelm Saur

Flascherei u. Installationsgeschäft

Zu Weihnachten für Ihre  
Wohnung einen be-  
quemen, modernen

### Sessel oder Couch



aus eigener Werkstatt  
Boden-Teppiche, Linoleum- und Stragola-Läufer

Für das Kind Puppenwagen  
Bettchen, Kinder-Stühle, Holländer u. s. w.  
alles billigst bei

## E. Braun, Nagold



dann ist es zu spät zum Besorgen der Weih-  
nachtsgeschenke. Das Sparkassenbuch darf doch  
nicht auf Ihrem Weihnachtstisch fehlen. Darum:  
Wenden Sie sich bald an die

## Oberamtsparkasse Nagold

Als prakt. Weihnachtsgeschenke  
finden Sie grossen Auswahl in:

## Polzwaren Hüte Mützen

im Spezialgeschäft

## Gottl. Grossmann

Kürschneret, Mützenfabrikation

Umarbeitungen und Neuanfertigungen von Polzwaren  
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Was man im Leben auch begonnen,  
ein Bild hält fest, was längst zerronnen,

denn schenkt zeitgemäss — Foto-Kameras —  
sie erfreuen jung und alt. Das

### Foto-Spezialgeschäft R. Hollaender

bietet Ihnen eine grosse Auswahl in Foto-Apparaten aller  
Preislagen, darunter allein 16 Stück allerneueste Marken-  
Kameras. Lassen Sie sich vor Kauf eines Apparates mein  
Lager unverbindlich zeigen, denn in meinem Schau-  
fenster finden Sie nur einen kleinen Teil meines reich-  
haltigen Lagers in Foto-Apparaten und Artikeln.

Foto-Atelier werkt. u. sonntags 1. künstl. Porträt-Atel. geöffnet  
Seit 1877 Qualitätsarbeit im Foto-Atelier Hollaender  
Seit 1910 Fotohandlung und zufriedene Kunden



Ein praktisches  
Weihnachts-Geschenk

bereiten Sie mit einem

mod. Schirm

für Herr- u. Damen und Kinder

## Carl Pflomm

NAGOLD - Adolf Hitler-Platz

## Karl Frank, Nagold

Calwer-  
strasse  
gegenüber dem Gewerbeschulhaus

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

### Radio-Apparate Beleuchtungskörper

Kronen, Ampeln, Schreib- und Nachttischlampen  
jeder Art, Elektrische Heiz- und Kochgeräte wie  
Kaffeemaschinen, Wasserkocher, Tauchsieder, Tee-  
kannen, Bügeleisen usw., Staubsauger, Bohrer  
und Pöu-Apparate

### Praktische Weihnachtsgeschenke

Kaffee-, Tee- und Speiseservice  
Moderne Keramik  
Vasen, Blumenschalen, Dosen  
Wein- und Likörservice  
Lederwaren, Schreibzeuge usw.

## Carl Pflomm

NAGOLD - Adolf Hitler-Platz





# Die Ausführung des Sterilisationsgesetzes

## Die Ausschreibung der Erbkranken

Berlin, 8. Dez. Ueber die Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sprach gestern Abend über alle deutschen Länder Ministerialrat Dr. Galt. Er führte u. a. aus:

Die Unfruchtbarmachung ist keineswegs gleichbedeutend mit der Kastration, sondern Kastration nennt man die Entfernung der Keimdrüsen selbst. Während die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen eine körperliche und seelische Veränderung des operierten Menschen zur Folge hat, ist dies bei der Sterilisation nicht der Fall.

Nach § 1 des Gesetzes darf die Unfruchtbarmachung nur dann vorgenommen werden, wenn sie von einem Erbgesundheitsgericht für notwendig erklärt worden ist. Bekanntlich rechnen zu den Erbkranken des Gesetzes der angeborene Schwachsinn, erbliche Geisteskrankheiten, schwerer Alkoholismus, und schwere körperliche erblich bedingte Leiden.

Um das Gesetz zu verstehen, muß man sich den Sinn des Gesetzes vor Augen halten, der eindeutig und klar ist:

1. soll die Geburt solcher unglücklichen Menschen in Zukunft überhaupt verhindert werden, und
2. soll das Gesetz die Familien und Angehörigen vor unendlichem Leid und jahrelangen Opfern bewahren.

Den erbkranken Personen selbst dagegen soll wie bisher auch weiterhin die notwendige Pflege zugesichert werden.

Wie sehr der Gesetzgeber bemüht ist, Härten zu vermeiden, geht aus mehreren einschränkenden Bestimmungen hervor; so soll z. B. bei Personen, bei denen infolge hohen Alters oder aus anderen Gründen eine Fortpflanzung nicht mehr in Frage kommt, der Antrag zur Sterilisation überhaupt nicht gestellt werden, desgleichen nicht bei Personen, die aus anderen Gründen dauernd anfallsbedürftig sind, oder bei denen die Operation mit Lebensgefahr verbunden ist. Ferner soll die Unfruchtbarmachung nicht vor Vollendung des 10. Lebensjahres vorgenommen werden.

Um dem Staate die Möglichkeit der Kontrolle und des Eingreifens zu geben, sollen Ärzte und alle Personen, die sich mit der Heilbehandlung, mit der Untersuchung oder Beratung von Kranken befassen, zur Meldung verpflichtet sein. Die Anzeige ist dem zuständigen Amtsarzt zu erstatten, dem die Verpflichtung obliegt, den Antrag auf Unfruchtbarmachung zu stellen, falls die betroffenen Personen oder deren gesetzliche Vertreter es nicht selbst tun und wenn dies seiner Ansicht nach zur Verhinderung von erbkranken Nachwuchs geboten erscheint.

Die Kosten des Eingriffs trägt bei vermögenden Personen die Krankenkasse, bei hilfsbedürftigen der Fürsorgeverband, bei allen übrigen die Staatskasse.

Dat das Gericht die Unfruchtbarmachung beschlossen und das Erbgesundheitsobergericht das erste Urteil bei einem etwaigen Einspruch gebilligt, so ist der Unfruchtbarzumachende von dem zuständigen Amtsarzt schriftlich aufzufordern, den Eingriff inner-

halb von 14 Tagen in den dafür in Betracht kommenden Anstalten vornehmen zu lassen. Bei Jugendlichen darf der Eingriff unter Anwendung unmittelbaren Zwanges allerdings nicht vor dem 14. Lebensjahre ausgeführt werden.

Als dringend wird die Operation im Sinne dieses Gesetzes in solchen Fällen anzusehen sein, bei denen die Gefahr besteht, daß sie sich ungehemmt fortpflanzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Verbindung mit der Durchführungsverordnung geeignet erscheint, die Zunahme der bedauernden erbkranken Menschen zu verhindern.

## 5000 Schutzhäftlinge werden entlassen

Berlin, 8. Dez. Der preussische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspektoren der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtseffektes habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen.“

Ich halte es bei der Verhütung der innenpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.“

## Abrüstungsdebatten im Oberhaus

London, 8. Dez. Im Oberhaus führte gestern Allen von der Nationalen Arbeiterpartei eine Aussprache über die Abrüstung herbei. Er hatte an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie nicht eine Erklärung über die Abrüstung auf dem Gebiete der Militär- und Zivilluftfahrt, sowie vor allem über die Möglichkeiten abgeben würde, durch die Deutschland unter Berücksichtigung der Sicherheit der anderen Nationen die faktische Gleichberechtigung gewährt werden könne. Deutschlands Erfuchen um Gleichberechtigung, so erklärte er, sei durchaus aufrichtig gemeint. Die einzige Gefahr, die entstehen könne, sobald man Deutschland die völlige Gleichberechtigung gewähre, sei auf dem Gebiete der Luftfahrt zu suchen. Man könne Deutschland ebensowenig daran hindern, auszurüsten, wie man es veranlassen könne, Reparationszahlungen zu leisten. Aber man könne doch schließlich jedwede Gefahr, die in der Gewährung der Gleichberechtigung liege, dadurch verringern, daß die Luftflotten aller Staaten einschließlich Deutschlands der Kontrolle einer internationalen Organisation unterworfen würden.

Im weiteren Verlauf der Debatte trat der frühere Staatssekretär für Luftfahrt, Lord Mottifone, der Auffassung entgegen, daß London durch einen Luftangriff schlagartig lahmgelegt werden könne.

Mord Kondonderry, der im Namen der Regierung antwortete, führte u. a. aus, der britische Regierung sei der Vorsatz gemacht worden, daß sie die Staaten zu einem neuen Rüstungswettlauf auf dem Gebiete der Luftwaffe herausfordere. Diese Vorwürfe seien jedoch unbegründet. Die britische Regierung trete für eine Parität der Großmächte auf dem Gebiete der Luftfahrt ein; zugleich fordere sie eine Verminderung sowohl in qualitativer, als auch in quantitativer Hinsicht, und zwar so lange, bis man die verwickelte Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt geprüft habe.

Der unabhängige Lord Dickson erklärte, bei zahlreichen Gelegenheiten habe man Deutschland Waffenstillstandsverträge versprochen. Wenn nicht irgend etwas geschehe, werde das Rüstungswettrennen in Europa wieder beginnen.

## Stabschef Röhm vor der ausländischen Diplomatie

Berlin, 8. Dez. Im Hotel Adlon sprach der Stabschef der SA, Röhm, vor den Vertretern fast aller europäischen Mächte und den Korrespondenten der ausländischen Presse. Der Hauptwort des Vortrags bestand darin, die vielen falschen Vorstellungen des Auslandes über den Zweck der SA zu zerstreuen. Röhm schilderte die Verdienste des SA-Mannes als Überwinder der deutschen Parteigriffenheit und als Retter vor dem Volksweltismus. Er schätzte klar den Unterschied zwischen Reichsheer und SA, heraus mit den Worten:

„Die SA löst sich mit keinem Meer, mit keiner Welle, mit keinem sonstigen Heeresystem der Welt vergleichen. Denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA nicht! Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichsheer und SA beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen.“

Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches — die SA ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution! Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber — der SA ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des

nationalsozialistischen Überquats zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Zwischen der Reichswehr und der SA bestehen keinerlei Bindungen. So war auch das Reichsheer bei der nationalsozialistischen Revolution gänzlich unbeteiligt — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolution wohl beispiellos dasteht.

Der Stabschef widerlegte weiterhin alle feindseligen Kritiken und die ungläublichen Verdächtigungen der SA. Zum Schluß betonte er, daß der nationalsozialistische Staat endgültig sei, unwiderruflich — damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk! Und das Volk ist der Staat!

## Italienische Ehrung für Dr. Goebbels

Der italienische Botschafter überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Namen des Königs von Italien den „Orden der Krone von Italien“ zugleich mit einem persönlichen Schreiben des italienischen Regierungschefs, in dem Mussolini Reichsminister Dr. Goebbels seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt.

## Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen, und werden mit 60 Pfennig die Zeile berechnet. „Ostejan“

Die Zufütterung einer vitaminreichen Vieh-Lebertran-Emulsion an das junge, schnellwüchsige Vieh ist allen Tierhaltern und Züchtlern als eine unumgängliche Notwendigkeit bekannt. Die Vieh-Lebertran-Emulsion „Ostejan“ der Firma W. Brodmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch, nun hat sich das ganz besondere Vertrauen der Landwirte und sonstigen Viehhalter erworben, weil sie stets nur aus reinem und höchst biologisch, d. h. durch Tierverluste kontrolliertem Veterinär-Dorschlebertran hergestellt wird. „W. Brodmanns Osteejan“, kann in allen einschlägigen Geschäften oder von der Fabrik unentgeltlich angefordert werden.

## Humor

„Donnerwetter, Herr Kramer, wie geschickt und sicher Sie über den schmalen Steg balanzieren können!“

„Ja, gnädiges Fräulein, wenn alle Stricke reißen, werd' ich Seilfänger!“ (Berl. Ztg.)

## Beilagen-Hinweis

An alle Kinder!

Kinder, heut liegt dem „Gesellschafter“ was Feines bei für Euch! Seht nur einmal das Verzeichnis der Ravensburger Spiele und Beschäftigungen an, da findet Ihr sicher etwas, das Ihr noch auf Euren Wunschzettel schreiben müßt. Die Spiele sind auch gar nicht teuer, so daß sie für die Eltern erschwinglich wären, besonders wenn Ihr nachher stilltut und Euch gut unterhaltet! Im Schaufenster und in der Buchhandlung G. W. Zaiser könnt Ihr Euch die Spiele ansehen und wer noch keinen Prospekt hat, kann ihn von da umsonst erhalten. Also vergeht nicht das Spiel auf dem Wunschzettel!

Gejorbene: Barbara Alber geb. Müller, 81 J., Häubronn / Gotthold Fabner, Holschauer, 75 J., Tansbach-Leinengrund Oß. Freudenstadt / Johann Georg Frey, Alt-Geimeindefleger 75 J., Koch Oß. Freudenstadt / Marie Schmid, geb. Wammel, Küfer's Witwe, 66 1/2 Jahre, Affkatt.



## Neue Bücher

„Durchbruch anno achtzehn“. Von Erhard Mittel. 89. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart-D. Kart. RM. 3.20, in Ganzleinen gebunden RM. 4.80. Erhard Mittel kommt als Kandidat 1917 an die Front. Er ist gemeiner Soldat, 88. II. schwarzes Verwundetenabzeichen — einer unter Millionen. Hier spricht einer von jenen Jungen, die freiwillig — von der Schulbank fort — hinausgezogen waren, aber nicht in flammender erster Begeisterung, sondern aus freiem Entschluß, im Bewußtsein des Ernstes — um eine große, schwere Pflicht zu erfüllen. Hier klingt jugendliche Lebensfreude zusammen mit ständiger Todesbereitschaft, und das gibt einen harten, metallischen Klang. — In seinem Kriegsbuch ist es bisher gelungen, diese unerbittliche Weisheit des Frontsoldaten so klar und tief zu gestalten, wie Erhard Mittel es tut. Die Handlung ist kurz, sie umspannt nur die wenigen Tage der großen deutschen Masoffensive 1918, an denen deutsche Truppen bis fast an die Marne vorrückten, aber in diesen Tagen hält sich das Geschehen, und wir erfahren das ganze innere Erlebnis des Krieges und — das ist das Hauptthema des Buches — was der Führer vermag, wenn er ein Führer ist, aus innerer Erfahrung, aus ständigem Einsatz, aus Verantwortung und Willen. — Es ist ein Erlebnis, dieses Buch zu lesen, dessen Tiefe und beglückende Stärke man nur empfinden kann. Denn nicht ein Teil ist es, der dem Buch seine Stärke gibt, sondern der Zusammenhang von Gesinnung und Temperament, Ethik und Darstellung, Geschehen und Erleben.

„Der 9. November 1918. Die Tragödie eines großen Volkes“. Von Gottfried Jarnow. Sanktische Verlagshandlung AG, Hamburg. Preis RM. 3.—. Der vor vier Jahren von der Demokratie und ihren Staatsanwälten verfolgte Ver-

fasser der „Gesetzten Justiz“ hat den ersten Versuch unternommen, zwei Fragen zu beantworten: die sachlich wie politisch gleich heftig sind: lauten: Wer hat die deutsche Revolution finanziert und haben die Führer der SPD, an ihrer Spitze Ebert, Scheidemann und Otto Braun, während des Krieges Landesverrat getrieben? Der Verfasser führt, gestützt auf viele bisher nicht bekannte Belege, den Nachweis für das fremde Geld, das während des Krieges nach Deutschland geflossen ist um gegen den Krieg und zuletzt für die Revolution Stimmung zu machen; in diesem Zusammenhang lernt das deutsche Volk jenes unterirdische Kanalsystem kennen, durch das das politische zersetzende Gift nach Deutschland geleitet wurde; die Organisationen, ihre Aufgabe und ihre Leiter werden bekanntgegeben. Die bisher geleistete Arbeit läßt sich nur wünschigen, wenn man weiß, daß die Heimatsbehörden am 9. November 1918 alles Material gegen die inneren Staatsfeinde vernichten mußten, um es diesen nicht in die Hände fallen zu lassen. Jeder Deutsche aber muß mit tiefer Erbitterung die Zeugnisse ehemals feindlicher Militärs und Staatsmänner lesen, die dem deutschen Soldaten befanden, daß er die Front bis zu einem ehrenvollen Waffenstillstand gehalten hätte, wenn die Revolution überhaupt nicht oder einige Tage später gekommen wäre. In die Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes führt uns Gottfried Jarnow's neues Buch, denn man kann nicht für die Zukunft bauen, ohne die Vergangenheit, den Ausgang, zu kennen.

„Herrschaft in Mitteleuropa“ (Bismarck's Bundespolitik). Von Dr. Hermann Götze. Verlag: Sanktische Verlagshandlung, Hamburg. Kart. RM. 4.60, Leinen RM. 5.00. Bismarck ersticht hier als der große europäische Staatsmann, als der jehesische Politiker, der in seiner Hand die Fäden der europäischen Politik vereint. Sein überlegener Geist, sein politischer Weitblick, einst in schweren Kämpfen auf der Verwirklichung der deutschen Einheit gerichtet, gelangt nun in dem großen

Spiel europäischer Kabinette zur vollen Entfaltung. Um die Größe der staatsmännischen Leistung Bismarck's zu erklären, drängt sich nur allzulebend ein Vergleich mit dem Verhalten der Staatsmänner der Siegermächte nach der deutschen Niederlage seit 1918 auf. Während die Siegerstaaten seit 1918 alles daransetzten, um Deutschland erneut einzuknechten und niederzuhalten, richtete sich die Absicht Bismarck's zu jener Zeit auf die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts, das allein die Grundlage zu einem dauernden Frieden abgeben kann. Nicht verwegene Gegner war das Ziel seiner Politik, sondern Veröhnung. Die eingehende und historisch getreue Schilderung der politischen Auseinandersetzungen um Rußland, England und das Orientproblem, lassen uns einen tiefen Einblick in jene Zeit politischer Hochspannung gewinnen. Die gepflegte Sprache, über die Hermann Götze verfügt, die dramatische Spannung, die er dem Lauf der politischen Ereignisse zu geben vermag, machen sein Werk auch einer breiten, am historischen Geschehen interessierten Leserschaft zugänglich.

„Albrecht von Roon“. Preußens Heer im Kampf um das Reich. Von Reinhard Höbner. Sanktische Verlagshandlung Hamburg 36. Kart. RM. 3.80, Leinen RM. 4.80. Das vorliegende Buch von Reinhard Höbner, das mehr als die Biographie des preussischen Kriegsministers Albrecht von Roon ist, bringt völlig neue Gesichtspunkte für die historische Erkenntnis der Reichsgründung. Reichsarchiv hat es der Verfasser verstanden, die Welt dieses großen Preußen in die unwiderrücklichen Geschehnisse jener Zeit hineinzuversetzen. Als der Waffenschmied des preussischen Heeres schuf er die Voraussetzungen, mit denen Bismarck die notwendigen Schritte siegreich führen konnte. So erkennen wir erstmalig in der Biographie Albrecht von Roon's die Bedeutung der preussischen militärischen Kräfte, die für die Einigung wesentlich waren; als die liberalen

Mächte der 48er Jahre, denen man bislang die Tat zuschrieb. Damit beseitigt auch Reinhard Höbner mit seinem Werk jene Verwirrung und doppelte Entstellung, die eine liberalistische Geschichtsdarstellung über die Entstehung des zweiten Deutschen Reiches ausströmen konnte. Die Kraft der wir zu jeder Zeit den Bestand des Reiches zu verdanken haben, entsteht in der Person Albrecht von Roon wieder neu als der vielgeschmähte „Geist von Potsdam“. Das vorliegende Werk erfüllt eine erste Forderung an die neue Geschichtsschreibung: sie aus ihrer parteiischen Einstellung zu lösen, um die Ergebnisse ihrer Forschung für die lebende Generation nutzbar zu machen.

„Die Schiffe, schnelle Kreuzer und die schwarze Aunf“. Von Korvettenkapitän Hans Schimpf. Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart-D. Kart. RM. 3.—. Von der Arbeit unserer Kriegsmarine, die ja bekanntlich durch den Versaillescher Schandvertrag bis auf wenige Schiffe beschränkt wurde, von den Jahren auf sinken Torpedobooten, Kreuzern und Minensüßern spricht dieses Buch. Unsere blauen Jungen haben den Mut trotz allem nicht verloren; sind die schweren Waffen verboten, dann lernen sie eben an den kleinen. Wie nun ein richtiger Seefbold entsteht, das schildert Korvettenkapitän Hans Schimpf, den man eine „erfahrene Seehaut“ nennen darf, in humorvoller und anschaulicher Weise. Die grünen Streiche der Rekruten, aber auch die „wühl-exproben“ Taten des Kapitän werden dem Leser so lebendig beschrieben, daß auch die krasseste Landratte einen Begriff vom Leben und Treiben der Kriegsmarine bekommt. Für sechsgestreckte Jungen ein feines Weihnachtsgeschenk.

Kalender. Die vom Verlag G. W. Zaiser, Hamburg, herausgegebenen Kalender: „Beläufigste Tiere“, „Licht und Schatten“ und „Trautiger Mütter-Kalender“ enthalten nicht 12, sondern je 24 Bilder.

Obige Bücher und Kalender sind erhältlich in der Buchhandlung von G. W. Zaiser - Nagold

# Horst Wessel

von Hanns Heinz Ewers.

Erzählungen bei der I. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin

XXIX

Junge ließ den Sarg hinstellen, eng das Flaggentuch herumwickeln. Die Draht haken und Kränze bringen — von allen Seiten wurden sie festgeschmürt, so daß nichts mehr von der Fahne zu sehen war. Einen grünen Sarg mit Blumen bedeckt und mit klatternden Schleifen trugen die Sturmführer hinunter.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Hinter dem Toten heben Trauerwagen, wie es bestimmt war von der Polizei. Uniformen übergenug — aber es waren Schupos, die sie trugen. Mit den Pfarrern fuhr die Mutter, gab ihrem Jungen das letzte Geleit, eng im Arme hielt sie die Tochter.

Still, ruhig ging es durch die nächsten Straßen, die gedrängt voll von Menschen waren; man ließ Wagen und Fußgänger ruhig vorbeifahren, noch wirkte das mächtige Aufgebot der Polizei. Dann, an der Ecke der Weidinger- und Voßtringer Straße, änderte sich das Bild, ein wildes Geschrei setzte ein. Die Kommune hatte ihren Plan geschickt genug ausgearbeitet, nur Mädel und halb-wüchsige Buben waren hier angelegt. Sie eröffneten einen Steinhaapel, tüchtige Brotfenen slogen auf den Beidewagen, an weiden der begleitenden Autos wurden die Scheiben zertrümmert, die Teilnehmer hinten im Zuge mit Steinen überschüttet. Dazwischen ein paar scharfe Schüsse — die Polizei ging vor, drängte die Massen zurück.

Weiter ging es — das Spiel wiederholte sich in der Koblenstraße. Wieder brüllte und heulte der Mob, wieder regnete es schwere Steine von beiden Seiten der Straße. Dann aber stießen die Roten vor, durchbrachen die enge Kette der Schutzleute, machten sich daran, den Beidewagen und die Begleitautos umzufürzen. Sie zerrieten die Fahne aus dem Wagen, in dem die Leutonen saßen — da waren sie an die Rechte gekommen! Die Korpsburtschen sprangen heraus, rissen die stumpfen Paradeschläger aus den Scheiden, verteidigten heiß ihre Fahne in dem ungleichen Kampf. Da kam Ede Weib herauf mit seinem achten Trupp, raste wie ein Befehlener auf die Roten ein, hieb die Studenten heraus. Schüsse lösten und drüben, die Schutzleute mußten schwer kämpfen, um Rotfront zurückzuschlagen. Panzerwagen rasselten heran, es schien, als ob die ganze Polizei unterwegs sei.

Dann endlich kamen sie zur Frenzlauer Straße, kamen zum Friedhof von St. Nikolai. „Gut, sind wir da, Mutter“, sagte Junge. Sie nickte hinaus, fuhr zusammen — was stand da auf der Kirchhofsmauer? Sie beugte sich schnell vor, deckte mit ihrem Leib das Fenster, daß die Mutter nicht hinaussehen, die Worte nicht lesen konnte, die in riesigen roten Buchstaben die Kommune dort hingemalt hatte: Dem Jubelhorst Horst Wessel ein lehrtes Heil Hitler!

Sie fuhren durchs Tor, stiegen aus — noch in diesem Augenblick machte Rotfront einen neuen Angriff. Die Schutzmannschaft hatte den hier gewiß nicht erwartet, war zur Seite getreten: so brachen die Roten durch, schlügen dicht beim Tor ein paar SA-Männer nieder, ehe sie zurückgeschlagen werden konnten.

Gedrängt voll war der alte Friedhof; SA, Stahlhelm, Waffenstudenten, hundert andre Verbände. Die Frauen schritten hinter dem Sarge, nur mit Mühe konnte man ihnen Platz machen.

Ruhe nun, endlich Ruhe. Auf den Bäumen hochten SA-Leute, saßen oben auf den Mauern und schanden unten auf beiden Seiten, schirmten mit ihren Leibern den letzten Gang ihres Toten.

Sie kamen zum offenen Grabe, lauteten den Abschiedsworten. Die Pfarrer von St. Nikolai sprachen; dann legte für den erkrankten Führer Hitler der Esaf, Hauptmann von Wesier, einen Kranz nieder. Stal IV sprach, die Vertreter der Korps, manche noch — nur einzelne Worte hörte die Mutter, zerrißene Säbe, die der Wind verwehte. Sie lösten die Drahtschlingen der Kränze vom Sarge — hier im Reiche des Todes durfte die Fahne der Freiheitsbewegung noch einmal sich zeigen. Sie drängten sich heran bis dicht an die Grube, einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen, der nun sich hinabstiege, sehr langsam, sehr langsam, einen Blick noch auf die Fahne zu werfen, die den geliebten Kameraden umhüllen sollte in ewiger Ruhe. Hinter der Mutter stand, sehr groß und schlant, der Hohenzollerprinz, wehrte nicht den Tränen, die ihm über die Wangen rollten. Einer preschte in heißer Erregung seinen Arm, ein dreifachultriger,

mächtiger Burtsch vom fünften Sturm, der Schipper Bruno — Stand und Beruf, Geburt und Erziehung, alles verankert an diesem offenen Grabe. Eines nur blieb: einiger, deutscher Glaube in tiefstem Schmerz.

Zwischen Vater und Bruder senkten sie den Toten hinab. Die Mutter schloß: „Ein Platz ist noch frei — neben dem Vater. Ein Platz für mich!“

Hauptmann Goering nahm Horst's Sturmklappe, die ihm Stal IV reichte, warf sie hinab auf den Sarg. Und die Studenten gabey ihm seine Korpsbänder mit und die Mägen, die dunkelblaue der Kommunen, die hellblaue der Alemannen.

Dann sprach Joseph Goebbels. Und er sprach, wie er nie zuvor gesprochen hatte. Keine Rede war es, war wie ein Zwiegespräch mit dem Toten, war, als ob aus einem Munde der Tote selber spräche.

Atemlos lautete die Menge; so still standen die Tausende, daß man das Knacken eines dürren Zweiges hörte, den der Märzwind aus einer alten Linde brach. Und das Empfinden füllte ihre Herzen: er ist garnicht tot, der Tote da, er lebt noch, lebt wie wir mitten unter uns.

Die Mutter hörte: — — und wenn dann die SA zum großen Appell versammelt steht, wenn jeder einzelne aufgerufen wird, dann wird der Führer auch deinen Namen rufen. Kamerad Wessel! Und alle, alle SA-Männer werden antworten wie aus einem Munde: „Hier!“ — Denn die SA — das ist Horst Wessel!

Weich wurde seine Stimme, still und bitend, sehr eindringlich doch. Hier steht eine deutsche Frau, steht die Mutter Werner Wessels. Zwei herrliche Söhne hatte sie einst, nun ruhen beide im Grabe. Kein Mensch auf Erden kann dich trösten, Mutter, aber das sollst du wissen: deine Söhne sind wir alle! Die Mutter hörte: — — Stürme werden marschieren, braune Stürme, endlos, endlos. Trommeln dröhnen, Pfeifen jubeln, leuchtend wehen die Sakentrennsfahnen über allen Gassen. Einer ist da, die Hand am Gurt, den Sturmriemen unterm Kinn — der marschierst mit, ein junges Lachen auf den roten Lippen und im hellleuchtenden Auge. Der mag es sein oder jener — keiner kennt ihn vielleicht, und doch ahnt ihn jeder. Einst war er ein Wanderer zwischen zwei Welten, zwischen dem Gestern und dem Morgen, zwischen dem was war und dem was kommen wird. War ein Kämpfer für das erwachende Deutschland, für Freiheit und Brot. War ein junger Held — und wird uns immer sein, was er war, uns und bald auch dem ganzen großen Vaterlande: ein junger, strahlender Held! Wo immer Deutschland ist, da bist auch du, Horst Wessel —

Gleich, gleich werden unsere Fahnen tief sich neigen über dich, mein junger Kamerad, und über das Flaggentuch, das dich einhüllt. Dann aber wird es sein, als ob du das Wort riefest, daß du uns lehrest, das stolze Wort: „Die Fahnen hoch!“ Und die Fahnen werden wieder steigen, wie du es willst, vom Tode hinaus zum heißen Leben — und mit ihnen wird dein Geist heraussteigen aus der Gruft, wird tief dringen in unsere Herzen, in uns leben für alle Zeit, solange wir atmen dürfen!

Stal IV hob die Hand: tief hinab senkten sich Banner und Standarten. Küßten noch einmal den Toten, rauschten wieder hoch, wehten im Abendwinde. Die dumpfen Trommeln wirkelten; dann klang es weit über den alten Friedhof:

„Ich hatt' einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nit —“

Die zwei Frauen fuhren nach Hause; immer wieder blieb der Wagen stehen, kam nur sehr langsam weiter in den Straßen, auf denen sich immer noch, Kopf an Kopf, die Menschen drängten: in die roten Massen hinein schoben sich nun die Wellen der Tausende, die vom Begräbnis kamen. Die Polizei, die für den Trauerzug zum Friedhof alle Vorbereitungen getroffen, in dichten Scharen für Schutz gefordert hatte, hatte auf den Rückweg kaum gerechnet, glaubte wohl, daß sich der Mob inzwischen verlaufen würde, der doch nur immer stärker angewachsen war. Gleich an der Kirchhofsmauer kam es zu heftigen Kämpfen; SA, Stahlhelmer und Studenten drängten die Kommunisten in die Nebenstraßen ab. Die Schuposmannschaften wurden unruhig; ohne sichere Führung und Befehl wuhien sie nicht recht, was sie tun sollten, sackten herum.

Dann, ganz plötzlich, belannen sie sich, drangen kraftvoll in die Menge, schlugen nieder, was sie erreichen konnten: Teilnehmer an der Trauerfeier und völlig unbeteiligte, harmlose Leute, die von ihrer Arbeit kamen.

Die Mutter griff Jungs Arm. „Sieh doch“, rief sie, „sieh doch! — Ist nicht genug Anteil geschahn?“

Junge blickte durch die Wagenscheibe. Rechts und links floß die Menge vor den Gummiknäppeln der Polizei; grade vor ihnen schrie eine alte Frau gellend auf, sank zu Boden, schwer getroffen von einem wuchtigen Kopfschlag.

Sie kamen zum Alexanderplatz; wieder gab's eine minutenlange Stodung. Dicht geballt schob sich die Masse die Treppe hinunter zur Untergrundbahn, stand festgefesselt, konnte nicht mehr weiter. Und die Schupo jagte heran, schlug nieder, was sie nur treffen mochte, wahllos, sinnlos. Knäppelte, knäppelte —

Wilde Fläche zerriß die Luft, gellende Schreie der Weiber und Kinder — Beide Augen schloß die Mutter, preschte die Hände eng vors Gesicht. Nur nichts mehr sehen, nichts mehr hören!

Heim kamen die Frauen, stiegen die Treppe hinauf; sehr ruhig war das Pfarrhaus. SA-Männer hatten den Mädchen geholfen, hatten auf Jungs Geheiß alles in Ordnung gebracht während man auf dem Friedhof war. Wie früher sahen die Zimmer aus, alles war, wie es sonst gewesen, friedlich und still. Die Mutter ging durch die Wohnung, blickte umher — wie fremd sah das aus, wie leer schienen die Räume!

Sie ging über den Flur — unwillkürlich griff sie eine Klinte — öffnete die Tür. Da lagen die Kessel — viele schöne Kessel, gelbgrüne und rote. Sie schluchzte herzzerbrechend — ah, nie wieder würden ihr Jungs sich ihre Kessel holen. Werner nicht, Horst nicht — nie, nie wieder!

XII Frühjahr 1930.

Die Mutter träumt von ihren Söhnen. — Die Mörder werden gefangen und abgerichtet. — Totenwache auf dem Friedhof von St. Nikolai: Liebe und Haß über das Grab hinaus. — Warum Horst Wessel sterben mußte.

Tage, Tage und lange Wochen — Wie gelähmt war die Mutter, eine bleierne Schwere lag auf ihr; in dumpfer Erregung sah sie da, die Hände im Schoß. Oder sie sprang auf, ließ durch die weiten Räume — schaute wirt umher mit suchenden Blicken, wußte doch, daß sie nie das finden würde, was sie suchte. Kam dann zurück, setzte sich hin, schluchzte und stöhnte.

„Helmuth Ringard judte die Achseln, „Schlafmittel! Gewiß — geben Sie ihr, so viel Sie wollen, Inge! Proben Sie aus, was am besten hilft; ich lasse gleich noch ein paar Röhrtchen und Kapseln aus der Apotheke schicken. Aber damit schaffen wir's nicht — Ablenkung braucht sie.“

Junge wiederholte bitter: „Ablenkung! — Und in welcher Apotheke soll ich das holen? Nichts in der Welt wird die Mutter je wieder ablenken.“

„Sie muß sich beschäftigen“, rief der junge Arzt, „muß arbeiten. Eineslei was — nur arbeiten.“

Junge versuchte es; kämpfte gegen die schwerlastende Teilnahmslosigkeit der Mutter, die alles weit von sich wies, was um sie vorging, die nur in der Vergangenheit, nur mit ihren Toten noch lebte. Doch schien alles vergeblich, immer drückender lastete auf ihr diese starre Dumpfheit. Jeder Tag, jede einzelne Stunde war ein Opfer für sie — und gut war es, wenn sie darüber waren. Junge verzweifelte schon — und in dieser Verzweiflung fand sie zum ersten Male ganz unbewußt ein paar Worte, die die Mutter aufzettelten. Drei Lote hatte Junge verloren in diesen drei Monaten, hatte sich doch stets zusammengeriffen, Haltung bewahrt, hatte nie einem Menschen gezeigt, wie es in ihr aussah — und der gequalten Mutter erst recht nicht. Nun war sie zu Ende mit ihrer Kraft.

Ohne Uebergang last, aus überströmendem Herzen rief sie: „Angerecht bist du, ungerecht! Bin ich denn nicht dein Kind, bist du nicht auch meine Mutter? Sag doch, hast du das ganz vergessen? Mutter, Mutter — ich bin auch noch da!“

Ausschluchzend, aufgelöst in Schmerz warf sie sich nieder, kniete, grub ihren Kopf in der Mutter Schoß. Weinte —

Da verstand die Mutter. Sie zog ihr Kind hoch, küßte die Tränen von den Wangen. „Ja, ja — du bist mir geblieben — mein Liektes und Einziges.“

Von diesem Augenblicke an tat sie alles, was man von ihr verlangte, sorgte wieder für Haushalt und Wohnung, wie sie sonst getan.

Dann, eines Tages, ging sie zum Schreibstisch, zog die weiten Schulden auf, die überdovoll lagen mit Briefen, die aus aller Welt gekommen waren, immer noch kamen — von Weihnachtskarten bis heute. Sie nahm ein paar heraus, begann zu lesen — ließ sie fallen, küßte den Kopf schwer in die Hände. Faßte sich wieder, ordnete — das ging Werner, dies ging Horst an. Und sie beantwortete die Briefe, schrieb nun jeden Tag ein paar Stunden —

Doktor Ringard machte ein bedenkliches Gesicht. „Ich weiß nicht, ob das gut ist! Sie

quält sich maßlos, jede Seite, die sie liest, jede Zeile, die sie schreibt, reizt ihre Wunden auf.“

Junge sagte: „Und doch soll man sie lassen. Sie schläft nun ruhig, braucht selten noch ein Schlafmittel. Und diese Briefe verbinden sie den Toten und doch zugleich dem Leben: jedes gute Wort, das sie liest, all die Liebe, die wildfremde Menschen ihren Jungen zeigen, tun ihrem armen Herzen wohl.“

Junge kam von der Universitäts, ließ gleich ins Zimmer zur Mutter. Der Pfarrer von St. Nikolai sah bei ihr: sie schienen in lebhaftem Gespräch, stockten doch bei ihrem Eintritt. Man begrüßte einander, sprach ein paar Worte, dann empfahl sich der Pfarrer. „Nun, Mutter, was ist's?“ fragte Junge. „Warum wart ihr so schweigsam auf einmal? Geheimnisse?“

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Ach — es war nur Anstau. Ich träume so viel — immer von den Jungen. Auch heute Nacht wieder — ganz hell und ganz deutlich.“

„Und da hast du dem Pfarrer den Traum erzählt“, erwiderte Junge, „und mir nicht?“

Sie nickte. „Ja — ich dachte, er könne mir vielleicht eine Deutung geben. Du — du bist doch ein modernes Mädel, studierst Medizin — du wirstest mich am Ende nur anlachen.“

Junge nahm ihre Hände. „Rein, Muttschen, ich lach dich gewiß nicht aus. Also sag's schon!“

Die Mutter erzählte — zweimal schon habe sie denselben Traum gehabt. Nichts Briondres — ganz einfach sei es gewesen: ihr Demotator an der Weser — sie und die Großmutter seien über die Wiese gegangen. Hinten ein paar Weiden — da habe Werner gestanden, habe Geige gespielt. Geige, ja — das sei ihr ganz natürlich vorgekommen, ob er gleich im Leben nie gespielt, nur Klavier gespielt habe und zur Laute gefungen. Aber so herrlich schön habe er geigelt, so überirdisch — die Großmutter habe geklickert: „Werner — welch großer Künstler bist du!“ — Das sei alles.

Junge drückte ihre Hand; sie fühlte gut, wie dieser Traum der Mutter wohl tat. „Nun — und was hat der Pfarrer dazu gesagt?“ fragte sie. „Dat er's dir gedeutet?“

Sie nickte, lächelte ein wenig. „Er meinte, daß es wohl zeugen könnte von der Glückseligkeit des Lebens da drüben. Glaubst du das, Junge?“

Die Tochter streichelte sanft ihre Wangen. „Vielleicht ist es so, Mutter, wer mag das wissen?“

Die Mutter sagte: „Da ist wieder so ein Brief — daß ich Patenmutter werden soll bei einem kleinen deutschen Jungen. Soll ich's annehmen?“

Junge nickte: „Gewiß, Mutter, das darfst du nicht abschlagen, und wenn's noch so viel silberne Vöfel kostet! Wieviel kleine Horst-Wessel Müllers und Horst-Wessel Schulzes schreiben nun schon herum im Vaterland? Bald wird Wessel ein Vornamen werden, so gut wie Hans und Peter! Schade nur, daß sich noch kein Mädel gemeldet hat, das durchaus Wesseline heißen will — man könnte es finden lassen.“

Die Mutter lächelte. „Diesmal soll der Bub Horst-Werner heißen nach beiden Jungen. Hoffentlich wird was Rechtes aus ihm.“

Auf dem Tisch lag die Zeitung. Junge nahm sie auf, blinnte hinein. Sie erschraf, warf der Mutter einen raschen Blick zu — nein, die war ruhig, hatte gewiß das Blatt noch nicht angesehen. Sie nahm es rasch auf, ging aus dem Zimmer.

Auf dem Flur trat sie das Mädchen. „Haben Sie die Zeitung hineingebracht?“

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Rein — Frau Doktor nahm sie selbst aus dem Kasten.“

„Sie müssen aufpassen“, sagte Junge. „Immer erst mit der Zeitung dringen — wenn ich nicht da bin, schauen Sie selber nach, was drin steht! Die Mutter darf so etwas nicht zu Gesicht bekommen.“

Sie hielt ihr das Blatt hin, zeigte auf die große Leberschrift: „Die Rinderhorst Wessels verhaftet!“

Einen Klidenbruder nach dem andern hing die Polizei, Erwin Rüdert, Al Höhler und die beiden Jambrowskis. Faßte auch Ede Sohn und in Rainy die Witwe Salin. Man kannte nun die Namen aller Beteiligten — die Verhafteten verpflühen ihre Freunde nach Herzenslust; bald würde man die ganze Gesellschaft beisammen haben.

Aber die kommunistische Presse erzählte ruhig weiter ihre Vöngeschichten, wich keinen Schritt zurück, gab nichts zu, behrte tapfer drauf los. Ueber den Tod hinaus verfolgte der rote Haß das hingerichtete Opfer immer wieder verdrachten die Kliden auf das Stückchen Erde zu dringen, das seine letzte Heimat war, den alten Friedhof von St. Nikolai. Sie beschmürten die Kirchhofsmauern mit unsäntigen Beschimpfungen, zerrißen Kränze und Schleifen. Stal IV übernahm den Schutz; die jungen Burtschen des ersten weiten und fünften Sturms lernten einen neuen Dienst kennen: Tag und Nacht den Gottesacker zu bewachen. Sie standen am Eingangstor, verteilten sich an den Mauern, standen um das seltige Grab: gute Schütz, wachen ihren geliebten Kameraden Horst und Werner.

Fortsetzung folgt.